



Jihadisierung des Islam im Großen Krieg

Einseitiges „Jihadbuch“ - Islamgelehrte verwerfen aggressiven Jihad 2014

Der Jihadaufruf des Sultan-Kalifs Mehmed V. Reshad gegen die Kriegsgegner vom 11. November 1914, erklärt Mitherausgeber Wilfried Loth in seiner Einleitung, entsprach islamischer und osmanischer Tradition. Das passte auch zu der Ansicht des Istanbulers Kriegsministers Enver Pascha, so der Duisburger Lehrstuhlinhaber für Geschichte, die religiösen Gefühle der Muslime in den von Großbritannien und Russland beherrschten Gebieten zu benutzen, um diese gegen ihre Kolonialherren zu kehren. Da aber Berlin vergebens auf die Londoner Neutralität hoffte, plante das Auswärtige Amt mit Enver Pascha eine „Revolutionierung“ der Islamländer. Folglich wurde der Orientexperte Max Baron von Oppenheim 1914 reaktiviert, der vom Generalkonsulat Kairo aus von 1896 bis 1909 mit muslimischen Führern umging und dabei die gemeinsamen deutsch-islamischen Interessen betont hatte.



Foto: [Wiki](#)

An der Seite der Mittelmächte verliert der Scheich ül-Islam Ürgüplü Mustafa Khairi die fünfteilige Jihadfatwa am 14. November 1914 vor Istanbuls Fatih-Moschee gegen „Feinde der Osmanen“, die Alliierten. Danach folgen Umzüge, auch zur Deutschen Botschaft. Redner und 14 muslimische Kriegsgefangene aus Deutschland loben Kalif und Jihad. Jihadmobs greifen britische Läden und das beste Hotel, das armenische „Tokatlian“ an. Von Oppenheims Stellvertreter Karl E. [Schabinger](#) notiert: „Ich sehe jetzt noch den türkischen Polizisten, der ebenfalls mit hineinging und sich zwei oder drei Meter entfernt vor eine schöne englische Stehuhr stellte, den Revolver zog, und in die Uhr hineinschoss. Das war der Anfang des ›Heiligen Krieges‹.“ Ein muslimischer Ordnungshüter schießt als „Zeitstürmer“ am 14. November in die „Christenuhr“, damit sie anhält. War das die neue Jihadära? Islamgelehrte verwerfen 100 Jahre später die „Revoluten samt Angriffsjihad“.

Sicher, Berlin benutzte von Oppenheims Reisewissen, um Jihadexpeditionen nach Arabien Persien, Afghanistan, Westarabien und in den Kaukasus zu senden. Oppositionelle sollten dort auf die deutsche Seite treten und sich als Jihadisten gegen die englischen, russischen und französischen Kolonialmächte stellen. Fritz Fischer sah in Denkschriften, die von Oppenheim 1914 erstellte, ein Zeugnis für den deutschen Griff nach der Weltmacht: Die Liaison mit Jihad reflektierte die ganze Rücksichtslosigkeit der Kriegspolitik Kaiser Wilhelms.

Doch das Konzept einer „Revolutionierung der islamischen Welt“ fand in der Historiographie zum Ersten Weltkrieg wenig Aufmerksamkeit. Eine Lücke ist zu füllen.

Wilfried Loth zufolge soll dieses Buch folgende Fragen beantworten:

- Welche Einsichten und Motive hegten deutsche Akteure vor Ort?
- Teilten sie das Ideal islamischer Selbstbestimmung, das bei von Oppenheim anklinge oder sahen sie sich als Vorkämpfer der Weltherrschaft?
- Was waren ihre Aufträge, wie realisierten sie diese?
- Wie divergierten idealisierte Ideen von Land und Leuten mit den Realitäten?
- Welche Selbst- und Fremdwahrnehmung gab es?

Aber Loths Einführung bleibt vor dem Millennium stecken.¹ Danach spart er zu viel aus wie die Wirtschaftsinteressen² oder diese Kernfrage: wie sahen deutsche Jihadagenten den versuchten Genozid an Palästinas Juden und den realisierten Genozid an Christen?³ Der populäre Jihadaufruf erging am 14. November 1914 mit den Umzügen in Istanbul.⁴ Die Doktrin des Jihads wurde abgeändert, der laut dem Islamologen Carl Heinrich Becker „keine historische Parallele“ kannte. Enver zweifelte zunächst selbst an dieser Idee vom Jihad. Er wäre doch selbst mit Christen - „Ungläubigen“ - der Mittelmächte liiert, lenkte aber ein.

Dieses interkonnessionelle, dreikontinentale Konzept des Jihads geriet völlig neu: Afrika, Asien und Europa in einer christlich-islamischen Achse des Weltkriegs. Also ließ Enver Pascha 1914 durch Salih ash-Sharif at-Tunisi die Jihaddoktrin für den koalitionären Teiljihad zuschneiden.⁵

Dieser Konsens wirkte, barg aber Risiken. Der Kaiser rechnete ab 1908 wie Islamologen 1914 mit Mobs im Jihad der Osmanen gegen „ungläubige“ Nachbarn, die Christen, vor allem Armenier, und Juden. Auch Massenmord, Hunger und Seuchen prüften Becker und C. Snouck Hurgronje vorab und stritten sich öffentlich.⁶ All dies fehlt in diesem Sammelband.

Fachkreisen sind die Autoren und die Namen der deutschen Jihadagenten bekannt. Unter den acht Beiträgen des Bandes ragen hervor:

Martin Kröger zur Expedition in der Osttürkei,
Stefan M. Kreutzer zu Wilhelm Waßmuß,
Michael Jonas und Jan Zinke über Rudolf Nadolny,
Veit Veltzke zu Fritz Klein und
Alexander Will zu Josef Pomiankowski.

Deren Wege sind untersucht, auch dank der Bücher dieser Autoren.⁷ Kröger erwähnt Paul Leverkuehn. Dieser widmete Max von Scheubner-Richter 1938 ein Buch mit dieser These: Unruhen der Armenier folgten auf Deportation und Tod. Urheber wären Panislamismus und Panturkismus gewesen.

Hiernach folgt ein Auszug daraus, was Paul Leverkuehn über Max von Scheubner-Richter (1884-1923) in „Posten auf ewiger Wache“ verfasst hat. Dieser Ausriss aus der Lebensskizze birgt nach wie vor bedenkenswerte Fragen und Einsichten über die den Jihad antreibenden Ideologien.

Aber dieses Hinschwinden staatlichen Machtbereichs sah Scheubner nicht als entscheidend an — angesichts des bleibenden Anspruchs auf religiöse Führung der mohammedanischen Welt. Warum hatte denn die jung-türkische Bewegung, als sie aufgestanden war gegen die Mißregierung des Sultans Abdul Hamid, es nicht gewagt, die Türkei in eine Republik zu verwandeln? Ihren westlichen Idealen hätte das doch wohl nahegelegen? Freilich, antwortete sich Scheubner, nur hätte es ihr wenig genügt, den Sultan als weltlichen Herrscher zu beseitigen, da er als Kalif noch immer das geistliche Haupt aller Mohammedaner geblieben wäre . . .

Die aus Wan eingehenden Meldungen ordnete Scheubner ein in die Ueberlegungen, zu denen er sich vor seinem historischen Gewissen verpflichtet fühlte, und es ergaben sich Folgerungen für die Beurteilung der Lage: Wenn es zu Unruhen gekommen war, so hatte die Verhaftung und Ermordung einiger armenischer Notabeln sie veranlaßt. Es waren Männer gewesen, die unter ihren Landsleuten größtes Ansehen genossen. Sinerlei, ob sie zu Recht oder Unrecht verhaftet worden waren — die Tatsache, daß sie unter polizeilicher Bewachung auf dem Transport getötet werden konnten, sprach für sich. Der Urheber hieß: Pan-Islamismus, Pan-Türkismus.

Paul Leverkuehn über Max von Scheubner-Richter 1938, S. 34, der den Genozid an den Armeniern erlebte, dagegen auftrat und der durch von Oppenheim propagierten These der „Revolte der Armenier“ widersprach

Bernd Lemke behandelt Colmar von der Goltz. Mitherausgeber Hanisch fügte zwei Beiträge ein, über Baron von Oppenheims Revoltenansätze und über Curt M. Prüfer. Text eins mangelt es an Einsichten zum Baron, zu dessen Rezeption durch Mittelostler und zum Islamismus, al-Islamiyya.⁸

Hanisch benutzt „Sultan-Kalifat“, meint den Regenten oder das Reich. Beides ist falsch. Auch fehlt, ob der Kalif, mithin sein Jihadaufruf, weit akzeptiert war. Nein, Becker nannte ihn daher „Scheinkalif“. Text zwei entbehrt es an einem Hinweis auf Donald M. McKales Biographie Prüfers.⁹ Man sollte doch dartun, was hier nun im Vergleich dazu anders ist.

Bis auf Waßmuß und Klein waren jene Akteure auch noch im Zweiten Weltkrieg aktiv, etwa Prüfer im Jihad Amin al-Husainis.¹⁰ Meine Datei birgt über 100 Namen Deutscher,¹¹ die in den Weltkriegen führend in Mittelost oder mit Mittelostbezug wirkten. Dies gilt auch für ihre islamistischen Partner, etwa Shakib Arslan und jenen Großmufti al-Husaini. In Memoiren bezog er Berliner, Londoner und Pariser Quellen ein. Beide erhellten eher die islamistischen Kontinuitäten in der Berliner Politik 1898 bis 1945. Im Kalten Krieg lief dies in Bonn und Ostberlin weiter und in der Globalära begünstigte es den 9/11-Anschlag.

Wer mittelöstliche Texte nicht kennt, nennt Kontinuitäten wie Hanisch absurd. Wer sie breiter prüft, erkennt, wie ein Kurs den anderen ergab. Um es in einer Frage zu formulieren:

- Welche Rolle spielten Deutsche langfristig bei der Fortentwicklung oder Nutzung der Jihadkonzepte, welche (Dis-)Kontinuitäten gab es nach 1918, 1945 und 1990?

Dazu liegt inzwischen Literatur vor, die hier - auch nur für den auf den Ersten Weltkrieg begrenzten Teil - ignoriert wird.

Historiographen werden einmal nach der Erklärungskraft verschiedener Ansätze fragen und warum sich eine Gruppe von Forschern wie die um Loth „100 Jahre danach“ noch so einseitig gab: ein Leitpunkt über die Genozide fehlt, vieles beruht primär auf deutschen Quellen, obwohl fast alles in Mittelost ablief. Akademische Vordenker des Jihads fehlen - Becker, Hugo Grothe, Eugen Mittwoch - oder Jihadeiferer wie Ernst Wiesener und Ernst Jäckh, sowie deren islamistische Partner und deren Gegner, also die frühen Antiislamisten.

Ein „nur deutscher Ansatz“ im multiplen Umfeld wirft inhaltlich wie methodisch Fragen auf, sofern die Autoren kaum Regionalquellen erschlossen haben, wie es ihre Fußnoten ausweisen. Loths Frage der Fremdwahrnehmung bleibt oft offen. Dazu legte der deutsche Nahostgesandte Fritz Grobba bereits viel dar, der sich um „die anderen Seiten“ bemühte. Im Gegensatz dazu fiel früher oft die Diplomatiegeschichte aus: ihr genügte ein deutscher Aktenbestand, einige auswärtige Presseschauen oder Sekundärquellen - und diese sollten die bi- oder multilateralen Beziehungen erklären. Themen bildeten oft die Großmächte, Imperialismus in Ägypten oder die Orientalische Frage. Dieser Ansatz genügt nicht mehr.

Drei Gruppen ringen damit: I) allgemeine Historiker durch vorrangig deutsche Quellen; II) Mittelosthistoriker, die synoptisch Quellen erkunden, III) Forscher wie Islamologen, die primär Regionalquellen erschließen. Diese drei Gruppen mögen sich befruchten. Jedoch ignoriert dieses „Jihadbuch“ zu viele Beiträge aus den anderen Gruppen. Loths kritischer Vorsatz, die deutsch-osmanische Jihadaktion und deren Wirkungen in der Geschichte der islamischen Völker „nicht länger unbeachtet“ zu lassen, bleibt ebenso im Ansatz stecken wie die Solidarisationen unter Einheimischen und Deutschen durch andere Seiten darzustellen.

In Gruppen II und III mag Beziehungsgeschichte von multiplen Seiten, methodisch und quellenmäßig gleichrangig erkundet werden, nicht nur durch Akten hier und Zeitungen dort. Deutsche Quellen werden mit den auswärtigen Quellen aus Mittelost für gesicherte Befunde kontrastiert, sofern zugänglich. Sonst erhellt man das Geschichtsdunkel anderer Seiten nur mit einem Strahl. Dabei entziehen sich dann Einsichten in die Dynamik unter anderen Oberflächen, was dort ablief. Indessen ist jene integristische Methode komparativ: bi- und multilateral ergründen, was die Akteure insgeheim wollten (Interna aus multiplen Führungszentren – so Araber, Armenier, Türken, Kurden, Juden, Deutsche, Großmächte), was sie davon kundtaten (Manipulationen, Medien), und was unterm historischen Strich dann wirklich herauskam. Sicher ist dabei die entsprechende Quellenkritik unabdingbar.¹²

Dies sind drei Schritte der Analysen, die natürlich Fremdsprachen als Erkenntnissysteme mit dem verknüpften Wissen um diese Erdregionen voraussetzen.

Loth trifft ins Schwarze, Jihaderfahrungen beeinflussten die Nationen- und Staatsbildung in Mittelost. Nach dem Weltkrieg zeitigten Jihadrevolten Staatsbildungen - ohne Nationen. Jedoch an der Bewertung kurz-, mittel- und langfristiger Folgen scheiden sich die Geister.

Während Vertreter der Gruppe I oft im Fazit der „Überbewertung“ oder „Stümperei“ der deutsch-osmanischen Jihadisierung des Islam enden, wenn sie diese denn anerkennen, fangen die Gruppen II bis III das Echo, die Synthese und Fortentwicklung auf regionalen Seiten auch nach den Kriegen ein. Das ist für manche der Gruppe I offen, da ihre Studien abrupt am Kriegsende aufhören. In der Tat begannen Jihadaufzügen aber oft erst nach 1918.

Der Band ist mit der heißen Nadel gestrickt. Editorische Einheitlichkeit fehlt nicht nur bei Umschriften von Mittelostsprachen. Der Kleindruck mit noch kleineren Einlassungen hemmt gute Lesbarkeit. Bibliographie und Index fehlen. Das Buch hat zwar einige solide Einzelstudien, jedoch uneingebettet, ohne jüngste Debatten und den relevanten Zuwachs.

Einige glauben, dem Islam haften ewig aggressiver Jihad an. Doch zeigte von Oppenheim der Reichsleitung 1898, dass Islamländer bisher im defensiven Lokaljihad verblieben und Angriffsjihad gegen gemeinsame Rivalen als Kolonialmächte nur dann „unberechenbar“ wäre, wenn die Muslime „gehörig vorbereitet“ würden.¹³ Diese entfalteten den Islamismus durch Bruderschaften¹⁴ und importierten das Knowhow der Jihadrevolten. Was Berlin und Istanbul in Mittelost entfesselten, trugen Generationen im Zweiten Weltkrieg - und bis heute fort.¹⁵ Die Ironie dieser Geschichte ist es, dass am 19. September, „100 Jahre nach 1914“, über 120 sunnitische Islamgelehrte in 24 Punkten das jüngste „Kalifat Syroirakistan“ abgewiesen, ein Verbot für bewaffnete Aufstände und den Jihad allein für einen Verteidigungsfall erklärt, mithin jenes alten aggressiven Jihads entsagt haben.¹⁶ Die Dejihadisierung des Islam schreitet im Millennium konfliktreich voran.

Wolfgang G. Schwanitz

Loth, Wilfried, Marc Hanisch, (Hg.): Erster Weltkrieg und Dschihad. Die Deutschen und die Revolutionierung des Orients, München, Oldenbourg Verlag, 2014, 214 Seiten, ISBN 978-3-486-75570-1.

¹ Bibliographie in meinem Band *Islam in Europa, Revolten in Mittelost*, Berlin, Weist, 2013, 2014 2. Aufl., S. 681-746.

² Siehe meinen Beitrag *Immer guter Laune: Gutmann und die Deutsche Orientbank*, in: Vivian J. Rheinheimer (Hg.), Herbert M. Gutmann, Leipzig, Koehler-Amerlang, 2007, S. 61-77.

³ Dazu mein Beitrag *Genocide and Attempted Genocide in the Ottoman Empire*, in: Scholars for Peace in the Middle East, 20.08.2013, S. 7.

⁴ Goeffrey Lewis, *The Ottoman Proclamation of Jihad in 1914*, in: *Islamic Quarterly*, 19 (7-12 1975) 3-4, 157-163; mein Beitrag *Max von Oppenheim und der Heilige Krieg. Zwei Denkschriften zur Revolutionierung islamischer Gebiete 1914 und 1940*, in *Sozial. Geschichte*, 19 (2004) 3, S. 28-59.

⁵ Vgl. meine Beiträge *The German Middle Eastern Policy, 1871-1945*, in: Wolfgang G. Schwanitz, ed., *Germany and the Middle East, 1871-1945*, Princeton, Wiener, 2004, S. 1-23; *Euro-Islam by Jihad "Made in Germany"*, in: Nathalie Clayer, Eric Germain, eds., *Islam in Inter-War Europe*, London, Hurst, 2008, S. 271-301; „*The Jinnee and the Magic Bottle: Fritz Grobba and the German Middle East Policy, 1900-45*“, in: *Princeton Papers*, X-XI (2004), S. 86-117; *Abu Jihad für Kaiser und Hitler*, Explizit.Net, 04.03.2013.

⁶ Mein Beitrag, *Djihad »Made in Germany«: Der Streit um den Heiligen Krieg 1914-1915*, in *Sozial. Geschichte*, 18 (2003) 2, S. 7-34.

⁷ *Abu Jihad des Kaisers, Streit um Max von Oppenheim*, in: Explizit.Net, 22.08.2012.

⁸ Lionel Gossman, *The Passion of Max von Oppenheim*, Cambridge, Open Book, 2013.

⁹ Donald M. McKale, *Curt Prüfer: German Diplomat from the Kaiser to Hitler*, Kent, Ohio 1987.

¹⁰ *Adolf Hitler, Max von Oppenheim and Amin al-Husaini*, in *Common Knowledge*, 19 (Fall 2013) 3, 571.

¹¹ Meine Beiträge, *Liste Bizone 1947; 574 Beamte; Muslime; Biographisches Handbuch 1-4*, in: *Orient*, 43 (2002) 1, S. 120-123; 2008, Bd. 3; 2012, Bd. 4; Rabbi Yitzchok Frankfurter, *Zionism, the Grand Mufti and the Holocaust*, in: *Ami Magazine*, March 26, 2014, p. 66-75.

¹² „*Salami Tactics*“: *Akten über doppelte deutsche Nahost-Gesandte 1950-1966*. Das Nationalarchiv II im College Park und die Quellenkritik, in: *Orient*, 40 (1999) 4, S. 85-120.

¹³ An Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Bericht Nummer 48, *Die Panislamische Bewegung*, Kairo, 05.07.1898, in *Islam in Europa, Revolten in Mittelost*, a.a.O., S. 64-65.

¹⁴ Meine Besprechung zu *The Muslim Brotherhood*, in *Middle East Quarterly*, XXI (06/02/2014) 3.

¹⁵ Barry Rubin, Wolfgang G. Schwanitz, *Nazis, Islamists and the Making of the Modern Middle East*, New Haven, Yale University Press, 2014; Jörn Thielmann, *Introductory Exploration*, in: ders., Ala al-Hamaneh, eds., *Islam and Muslims in Germany*, Leiden, Brill, 2014, S. 12-13 [zu S. 183-213].

¹⁶ *Afghanistans Machtwechsel, Streit um „Islamstaat“*, in: Explizit.Net, 06.10.2014.